GEMEINDEBOTE

der evangelischen Matthäuskirche
Bad Hersfeld mit Heenes u. Allmershausen

Reisen … das gelobte Land schauen …

Sommer
Ferien - Reisen - Fernweh

Nr. 124 / 2018
Juni / Juli

Auch das ist Kunst, ist Gottes Gabe, aus ein paar sonnenhellen Tagen sich so viel Licht ins Herz zu tragen, dass, wenn der Sommer längst verweht, das Leuchten immer noch besteht.

(Johann Wolfgang von Goethe)

Die Deutschen haben sechs Monate Winter und sechs Monate keinen Sommer.

(Napoleon Bonaparte)

Im Sinne diese Zitate, lassen wir den Sommer auf uns zu kommen und hoffen, dass wir ihn genießen können und die Sonne unsre Herzen erwärmt. Der Frühling hat uns schon fast sommermäßig verwöhnt. Da wollen wir hoffen, dass Napoleon mit seinem Zitat nicht recht behält.

Außerdem freuen wir uns auf spannende Spiele bei der anstehenden Fußballweltmeisterschaft im Juni und Juli. 32 Mannschaften kämpfen um den Thron der Fußballwelt. Deutschland will seinen Titel von 2014 verteidigen und gehört auch dank des Erfolgs beim Confed Cup im vergangenen Sommer zu den Titelkandidaten.

Herzliche Grüße,
Ihre Elke Heer

Überblick

Macht die Freude dadurch vollkommen, dass Ihr eines Sinnes seid, herzliche Liebe habt, einmütig und einträchtig seid!

(Predigttext am Tag des WM-Finales, Phil 2,2)

Liebe Gemeinde,

am 22. Juni gibt es Schul-Sommerferien, deshalb sind im Juni/Juli immer besonders viele Menschen aus unserer Gemeinde auf Reisen. Wir haben für diesen Gemeindeboten daher ein passendes Thema gewählt: „Ferien, Reisen, Fernweh“. Und bringen neben den sonnigen **Sommer-Gedanken** von Elke Heer (S.2) zwei interessante Reiseberichte von Kirchenvorsteher Roman Hildwein über das **Königreich Jordanien** (S. 8-9) und von Kirchenvorsteherin Brigitte Fett über eine **Wanderung auf dem Waldenserweg** (S. 10-11).

Zur **Fußball-Weltmeisterschaft** wünschen wir uns natürlich spannende Spiele, faires Verhalten auf dem Platz, gerechte Schiedsrichter-Entscheidungen – und wenn möglich ein langes, erfolgreiches Mitspielen der deutschen Mannschaft, am besten bis zum Finale am 15. Juli 2018! Alle deutschen Spiele werden per „public viewing“ auch in der Kulturscheune in Gittersdorf gezeigt. Vor dem ersten deutschen Spiel am 17. Juni gibt es dort um 16 Uhr einen **Fußballgottesdienst mit Pfarrer Michael Zehender**.

Bei uns gibt es besondere Gottesdienste in Allmershausen: „**Sonntag 17 Uhr. Fachwerkkirche Allmershausen**“, so heißt die neue Reihe, die sich aus unserer Gemeinde-Versammlung im März ergeben hat. Wir laden ein zum „**Sing-Gottesdienst: Sing a Song**“ 24.6. (17 Uhr), „**Segnungs-Gottesdienst: God bless You**“ 15.7. (wegen WM-Finale 16 Uhr) und natürlich zum „**open air Gottesdienst zum Dorffest**“ am 22.7. (10.30 Uhr).

Ab dem 6. Juli freuen wir uns dann auch wieder auf die großen Theater-Festspiele in der Stiftsruine, mit vielen Gästen in unserer Stadt, die teilweise von weit her angereist kommen, um hier einen schönen Tag zu erleben!

Herzliche Sommer-Grüße, Ihre Ute und Rainer Bätzing

Marcus Schmidt, Bad Hersfeld

Meine Lieblings-Videospiele 2018

The Legend of Zelda: Breath of the Wild

Dieses Spiel ist ein Genuss für jeden, der eine große Fantasy-Welt mit viel Liebe zu Grafik und Details mag. Es geht um den Helden Link, der aus einem 100-jährigen Schlaf erwacht und seine Welt „Hyruel“ retten muss, indem er die Verheerung „Ganon“ besiegt. Vor allem aber gilt es, Prinzessin Zelda zu befreien. Dieses Fantasy-Spiel darf jeder Jugendliche ab zwölf Jahren spielen. (Quelle: pc-games.de)

Fortnite

Das am Ende des Jahres 2017 erschienene Spiel „Fortnite“ hat einen großen Hype ausgelöst, der noch immer anhält. Es ist ein Shooter-Game, in dem man entweder allein, zu zweit oder zu viert gegen jeweils hundert Gegner antritt. Trotz der großen Waffen-Arsenale ist es ab zwölf Jahren freigegeben, weil es u.a. auf Teamfähigkeit und Kommunikation ankommt. (Quelle: mein-mmo.de)

Jazz in der Kirche

Swinging Springtime

Eine beschwingte Frühlingsstunde bescherten uns am 3. Sonntag nach Ostern die Freunde des Jazz-Quartetts „Just Friends“: Hannes Brauer (Gesang, Trompete), Petra Wiehe (Kontrabaß), Ulrich Wiehe (Keyboard), Werner Seelig (Schlagzeug). Gleich zum Auftakt gab es drei fröhliche gute-Laune-Stücke (Suddenly it’s Spring, I’m beginning to see the Light, I’ve got the World on a String), bevor dann Pfarrer Rainer Bätzing die versammelte Gemeinde zurück in die Gottesdienst-Liturgie holte. Die aber an diesem Tag natürlich locker-farbenfroh-leicht blieb, passend zum Sonntag „Jubilate“. Nach Psalm 8 und 1. Mose 1 gab es Gedanken zur Erschaffung von „Tag und Nacht“ und zur Erschaffung des Menschen als „Mann und Frau“, Gedanken zu den segensreichen, Geborgenheit schenkenden Grundunterscheidungen in der Schöpfung Gottes. Und dann wurden Hannes und Mandy getauft, und der kleine Hannes (Taufkind) und der große Hannes (Jazz-Trompeter) hatten beide viel Spaß an der wunderbaren Jazz und Swing Musik, die danach folgte (On the sunny Side oft he Street, My one and only Love, How high’s the Moon?). Nach Gebet und Segen gab es am Ende noch eine ganz besondere ChaCha-Version von „Summertime“, und wir gingen alle beschwingt hinaus in den sonnigen Frühlingstag an diesem 22. April 2018. (Bericht: R.Bätzing)

SONNTAG: ein Tag Zeit für uns selber

- Abschalten, ausspannen, vom Alltag Abstand nehmen
- Die Geschäftigkeit und Hetze des Alltags hinter sich lassen
- Körperlich und geistig auftanken
- Die schönen Seiten des Lebens entdecken und genießen
- Über uns selber nachdenken
- Unseren Lieblingsbeschäftigungen nachgehen
- Die „Wunder“, die uns umgeben, wahrnehmen und bestaunen

SONNTAG: ein Tag für andere

- Für die Familie da sein
- Freundschaftliche Beziehungen bewusst leben
- Gastfreundschaft pflegen
- Andere Menschen (Kranke, Einsame…) besuchen
- Zusammen mit anderen etwas unternehmen
- Über sich, die anderen und die Welt nur Gutes denken und sagen
- Wenigstens einen Traurigen froh machen

ANREGUNGEN FÜR EINE SINNVOLLE SONNTAGSGESTALTUNG

- Sich rechtzeitig auf den Sonntag einstellen
- Den Sonntag mit dem Vorabend beginnen
- Den Ablauf des Sonntags gut und frühzeitig planen
- Den Sonntag von unnötigen Arbeiten freihalten
- Den Sonntag vom Alltag abheben
- Aus den vielen Möglichkeiten eine sinnvolle, stressfrei bewältigbare Auswahl treffen
- Gottesdienst, Besinnung, Nachdenk-Zeiten bewusst und fest einplanen (gefunden und überarbeitet von: Rosi Filusch)

Ein Reisebericht von Roman Hildwein und Saskia Hildwein

Königreich Jordanien – die Magie der Wüste

Am 14. März geht es los: Wir fliegen von Frankfurt nach Amman und machen uns dann mit 28 Mitreisenden auf den Weg durch Jordanien. Nach einer ersten Stadtrundfahrt mit Besichtigung des Zitadellenhügels, der König-Abdulla-Moschee sowie des römischen Theaters fahren wir nachmittags in die Wüste und besichtigen historischen Karawanen-Stützpunkte und prachtvolle Wüstenschlösser.

Jerash – tausendjährige Geschichte wird lebendig

Gleich am 2. Tag ein absoluter Höhepunkt. Die Stadt Jerash, das biblische Gilead, ist die am besten erhaltene Ruinenstätte des Nahen Ostens. Man sieht prachtvolle Kolonnaden-Straßen mit hunderten von Säulen, bestens erhaltene Theater, Tempel und Brunnen. Danach Besuch der Araberburg Ajlun – sie beherrscht weite Strecken des Jordantals. Bevor wir den Aufstieg auf die Burg in Angriff nehmen, wird uns unten am Stand der landestypische „Qahwa“ angeboten. Das ist ein starker Mokka mit Kardamon.

Am 3. Tag fahren wir zum Berg Nebo, von dem aus Mose das gelobte Land sehen, aber nicht betreten durfte (5. Mose 34). Man sieht das fruchtbare Jordantal, Jerusalem und das Tote Meer, zu dem wir im Anschluss fahren und darin „baden“. Naja, man liegt mehr oben auf der sehr zähflüssigen Salzwasserlösung, die aber gut für die Haut ist. Das Tote Meer liegt 400 Meter unter dem Meeresspiegel, es ist die tiefste Stelle der Erde. Auch hier wieder: große Hitze, ständig Durst.

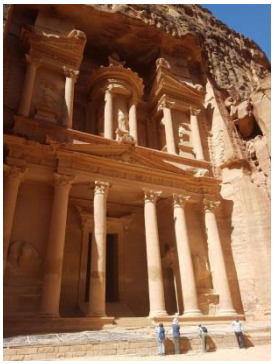
Im Orient zum Geschichtenerzähler werden – und selber kochen

Beim Besuch der Kreuzritterburg Shobak hat Roman ein besonderes Erlebnis. Als eine Reisende ihn etwas fragt, beginnt er, über die Kreuz-

züge zu erzählen. Immer mehr Reisende hören zu, am Ende sogar der Reiseleiter selbst. Der Reiseleiter bittet ihn, noch mehr zu erzählen, und genießt es, einfach einmal nur zuzuhören. Weiter geht es nach Petra. Dort werden wir zu einem Restaurant gefahren, in dem wir selbst kochen dürfen. Natürlich auf freiwilliger Basis. Wir haben dann ein typisches jordanisches Menü gekocht, welches aus einer „Mezze“ besteht. Das sind rund 20 kleine Vorspeisengerichte. Der Hauptgang besteht aus gewürztem Reis mit Huhn und Gemüse unterschiedlichster Art. Als Dessert gibt es Baklava, einen sehr süßen Nachtisch.

Die Felsenstadt Petra, Wadi Rum und Aqaba

Am 5. Tag wandern wir durch die atemberaubend enge SIk-Schlucht bis zur Felsenstadt Petra, eine der eindrucksvollsten Ruinenstädte der Welt. Sie zählt zu den neuen sieben Weltwundern, ist ungeheuer weitläufig und liegt in einem Talkessel aus rosarotem Stein. Auch die enorm gut erhaltenen Monumente, die Schatzkammer, das Theater, die Königsgräber usw. bestehen aus diesen je nach Sonneneinstrahlung in den verschiedensten Rottönen leuchtenden Felsen. Von Petra aus geht es am nächsten Tag in Richtung Aqaba. Zuerst besuchen wir das Wadi Rum, eine Wüstenlandschaft wie aus dem Märchen, mit hohen, verwitterten Sandsteinbergen und weiten Tälern. Hier sind wir teils mit Jeeps, teils mit Kamelen bis zum Mittag unterwegs. Danach fahren wir zum Roten Meer. Aqaba, die quirlige Badestadt - am Ende der größtmögliche Kontrast zur bisherigen Reise durch die Wüste! In der Wüste, im Wadi Rum wurden auch Szenen aus berühmten Filmen wie „Lawrence von Arabien“ oder „Star Wars“ gedreht.



Am letzten Tag in Aqaba ist Zeit zum Baden, Schnorcheln und Entspannen. Bei 35° Celsius. Eine denkwürdige Reise geht zu Ende.

Auf den Spuren der Hugenotten und Waldenser

Hugenotten und Waldenser waren Glaubensflüchtlinge im vorrevolutionären Frankreich, Waldenser blicken auf eine noch längere Geschichte ihrer Verfolgung zurück. Beide Gruppierungen lebten ihren Glauben, der von der katholischen Lehre abwich, teils im Untergrund. Sie hielten heimliche Gottesdienste und wurden immer wieder verfolgt, gepeinigt und ermordet. Ihr langer Fluchtweg führte einen Teil der Waldenser, von denen ich abstamme, aus Lyon nach Norditalien in die Piemontesischen Täler. Auch dort mussten sie nach dem Zusammenschluss italienischer und französischer Herzogtümer fliehen. Ihr Weg führte über die Schweiz ins Herzogtum Württemberg, wo viele Familien nach dem dreißigjährigen Krieg siedeln durften. Sie waren für den damaligen Herzog eine willkommene Hilfe, das verödete Land wieder zu beleben. Andere Gruppen zogen weiter nach Norden in die Gegend von Frankfurt und Marburg. Die Waldenser, die schließlich in Nordhessen siedelten, trafen erst nach einer wahren Odyssee im Wesertal ein, die sie zuvor über Württemberg bis nach Berlin und Fredericia in Dänemark geführt hatte.

Der Weg der Hugenotten und Waldenser über die Schweiz ins damalige Herzogtum Württemberg und weiter bis nach Karlshafen in Nordhessen wird durch einen Europäischen Kulturwanderweg nachempfindbar. Dieser Weg zieht sich über 1300 Kilometer von Torre Pelice in Italien über die Schweiz bis nach Bad Karlshafen. Ein Tourenplaner zeigt alle Weg-Etappen, die auch in kleinen Wanderungen erlebbar sind.
In Nordhessen führt der Weg in weiten Strecken an der Weser entlang, auf die Höhen des Reinhardswaldes und endet schließlich in Bad Karlshafen. Er streift die nördlichsten Waldenserkolonien Gottstreu und Gewissenruh. Landgraf Carl, dem dieses Jahr eine große Landesausstellung in Kassel gewidmet ist, siedelte dort in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Waldenser an. In einem liebevoll gestalteten kleinen Museum in der ehemaligen Schule in Gottstreu wird die Geschichte dieser Glaubensflüchtlinge erzählt. Zurzeit ist dort auch eine Bilderausstellung mit Fotos aus den Piemontesischen Tälern zu sehen.

Wir verbrachten einen sonnigen Nachmittag dort bei Waffeln, nach waldensischem Rezept auf dem Holzofen gebacken, Kaffee, piemontesischem Wein und angeregten Gesprächen. Ein Gang durchs Dorf zeigt die alte waldensische Bauweise nur noch bei wenigen Häusern, giebelständig stehen sie zur Straße ausgerichtet. Die Kirche ist, für Waldenser wichtig, sehr schlicht, kein Schmuck, typisch in ihrer Bauweise.

Auf dem Friedhof findet man nur noch wenige Grabsteine mit französischen Namen.

Der Wanderweg, der am Waldensermuseum durchs Dorf führt, ist hier nur wenig erkennbar. Die Beschilderung, blauer Punkt auf grüner Welle, fanden

wir im nächsten Ort und machten uns auf den Weg. Der Sturm Friederike hat aber auch hier ganze Arbeit geleistet und schnell war die Wanderung durch herabgestürzte Bäume beendet. Die Aufräumarbeiten sind zwar in vollem Gange, aber eben noch nicht durchgängig beendet.

So nahmen wir nur eine Hand voll duftenden Waldmeister und das schöne Miteinander vor dem Waldensermuseum mit nach Hause.

Brigitte Fett/Fotos: Friedhelm Fett